



Schicksal der Märtyrer bewegt

Villmergen: Mahnwache im Gedenken an die verfolgten Christen



An 35 Orten in der Schweiz gingen Menschen auf die Strasse, um an die verfolgten Mitchristen in der ganzen Welt zu erinnern. Das Bild stammt aus dem letzten Jahr, als es noch keine Einschränkungen gab.

Bild: zg

Auch wenn die in der reformierten Kirche Villmergen geplante Mahnwache nicht im vorgesehenen Umfang stattfinden konnte, bleibt das Anliegen der Organisatoren aktuell – das Gedenken an die Millionen von Christen, welche weltweit wegen ihres Glaubens bedrängt, verfolgt oder gar umgebracht werden.

Es war eine kleine, dafür überzeugte Gruppe von Gläubigen, welche sich zusammenfand, um damit ein Zeichen der Solidarität zu setzen. Bloss zehn Personen durften nach aktuellen Vorschriften anwesend sein. Sie vertraten damit wohl viele Gleichgesinnte, denen das Schicksal der verfolgten Christen ebenso am Herzen liegt, die jedoch wegen der herrschenden Situation nicht dabei sein konnten.

Die Anwesenden beriefen sich auf Kapitel 18, Vers 20 des Matthä-

us-Evangeliums, welches Jesus wie folgt zitiert: «... denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.» Im Kerzenlicht der adventlichen Abendstille sahen sie in diesem Sinne ihr schweigendes Mahnen. Eine Stille, in der man gerne ausgebrochen wäre, um aufzuschreien und laut das Unrecht zu beklagen, welches an Menschen verübt wird, die an Jesus Christus glauben. Auf die an solchen Anlässen üblichen Transparente musste verzichtet werden.



Villmergen zum zweiten Mal dabei

An insgesamt 35 Orten in der ganzen Schweiz plante CSI (Christian Solidarity International) solche Gedenkanlässe. Man empfand es als Ehre für Villmergen, dass das Hilfswerk nebst Grossgemeinden und Städten ein zweites Mal diese Freiämter Gemeinde für den Anlass auserwählt hat. Die Inspiration dazu gaben Gläubige aus der reformierten Kirchgemeinde Wohlen-Villmergen, welche von den Seelsorgern und Kirchenbehörden dabei unterstützt wurden.

Missachtung der Menschenrechte

Die vorweihnachtliche Zeit wird oft für besinnliche Anlässe gewählt, um derer zu gedenken, die dringend Hilfe und Solidarität benötigen. So engagieren sich in unserem Land zwei «spezialisierte» christliche Hilfswerke, welche seit Jahren internationalen Ruf und Ansehen geniessen. «Christian Solidarity International» (CSI) wurde 1977 gegründet, die Schwesterorganisation «Kirche in Not» wirkt seit 1947. Beide schenken der Missachtung von Menschenrechten besondere Aufmerksamkeit. Das Schicksal der verfolgten Christen liegt ihnen am Herzen. CSI versteht sich denn auch als überkonfessionelle, christliche Menschenrechtsorganisation für Religionsfreiheit und

Menschenwürde. Dank guter Vernetzung in der Schweizer Bevölkerung erhalten die Hilfswerke finanzielle Unterstützung, um segensreiche Einsätze für soziale und karitative Projekte in mehreren Ländern zu erbringen.

Doch wieso werden Mahnwachen abgehalten? In den letzten Jahren haben in vielen Staaten die Menschenrechtsverletzungen massiv zugenommen. Die Hilfswerke erhalten in letzter Zeit dauernd neue Informationen über Misshandlungen von Frauen, Kindern wie auch betagten Menschen, welche oft vor dem Terror der Fanatiker nicht fliehen können. Die Kriegswirren im Nahen Osten und in afrikanischen Staaten wie auch der islamistische Terror haben in den letzten Jahren das Leben der Christen massiv beeinträchtigt. Dieser Terror zielt oft darauf hin, in verschiedenen Ländern das friedliche Nebeneinander von Christen und Muslimen zu zerstören. Diese Situation sensibilisiert viele Menschen in unseren Breitengraden.

Die Rechtlosen brauchen Anwälte

Die Bedürfnisse der bedrängten und verfolgten Christen sind gross. Einerseits geht es um humanitäre Hilfe, da es vielerorts an Nahrungsmitteln wie auch an Medikamenten und Krankenpflegeeinrichtungen fehlt. Mancherorts drohen nebst Krankheiten auch Hungersnöte. Es geht um den

Wiederaufbau zerstörter Häuser, Dörfer, Städte und öffentlicher Einrichtungen, wollen doch viele Verfolgte gerne wieder in ihre vertraute angestammte Heimat zurück.

Eine Vertrauensperson der Hilfswerke hat vor Kurzem über den Südsudan ausgesagt, dass die Zukunft dieses jüngsten Staates der Welt davon abhängig ist, ob er über genügend Wasser, Schulen und Spitäler verfügt. Mit Unterstützung durch westliche Hilfswerke hat es dieser christliche Kirchenvertreter verstanden, im Südsudan rund 240 Quellen zu fassen sowie mehrere Schulen und drei Spitäler errichten zu lassen. Der mittlerweile betagte Geistliche lebt in Kenia, da sein Leben im Südsudan durch die ISIS gefährdet ist.

Wichtig ist: Die christlichen Hilfswerke bemühen sich auch um die persönlichen Freiheitsrechte der Verfolgten, denn oft werden sie als Minderheit im einst christlichen Heimatland von der Mitwirkung im öffentlichen Leben ausgeschlossen sowie wirtschaftlich und sozial benachteiligt. Selbst in Zeiten von Corona, auch da waren sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Villmerger Mahnwache einig, ist es wichtig, die verfolgten und bedrängten Christen nicht zu vergessen. «Sie brauchen Anwälte, die mithelfen, ihre Rechte zu verteidigen», so eine Teilnehmerin. «Wir können dies tun durch gezielte materielle Hilfe wie auch durch das Gedenken im Gebet.»

--tre